

Notizen aus dem Karl-Jauslin-Museum

Vor ungefähr 160 Jahren eröffnete Napoléon, der „Robespierre zu Pferde“, mit der „Grande Armée“, die beinahe 600'000 Soldaten umfasste, den schicksalschweren russischen Feldzug, der für ihn die Wende in seiner kometenhaften Laufbahn brachte und der eine der grössten Niederlagen in der Kriegsgeschichte bedeutete. Seine sorglose,

leichte Zuversicht „Dans trois mois, cela sera fait“ schlug unerwartet ins Negative um. Es war als müsste ein Europa untergehen. Trotzdem war eigentlich seiner wohl durchdachten Strategie Glauben schenken darf, war sein Entschluss zur Rückkehr zu spät. So wurde die „Grande Armée“ ein Opfer des Winters und der „verbrannten Erde Russlands“.

Welche Ratlosigkeit, Erbitterung und Not sich auf dem Rückzug abspielte, zeigt Karl Jauslin auf eine sehr eindrückliche Art in seinem Bild:

„Napoléon auf dem Rückzug von Russland“, das eines der Prunkstücke des Museums ist. Und es steht gar nicht in Frage, dass gerade dieses Bild einen einzigartigen Schlussakkord seiner „Zeichenkunst“ darstellen könnte. Es wäre aber verfrüht oder vielmehr zu weit gegriffen, wenn man darin eine Ouverture seiner (leider unfreiwillig abgebrochenen) Malerei sähe.

*

Es wird eine Stimmung erweckt, die in uns im Atomzeitalter völlig fremd erscheint. Liest man aber einmal die Beschreibung des Russlandfeldzuges oder auch nur die betreffenden Abschnitte in den Geschichtsbüchern, so wird man die gleichen oder ähnlichen Stimmungen empfinden, wie dies das Bild Jauslins vermittelt. Es wird dann möglich sein, das Geschriebene mit dem dargestellten Wort zu vergleichen.

Der Künstler öffnet dem Betrachter nämlich in drastischer Weise die Augen: es muss ob aller Selbstherrlichkeit eines Napoléons Blut fliessen; seine Soldaten müssen leiden. Auf diese Weise vergegenständlicht Jauslin in seinem Kunstwerk leidenschaftlich den Eindruck des Krieges, den man sonst nur unmittelbar selbst erleben könnte. Es nützte nichts, ihm deswegen Vorwürfe zu machen. Krieg ist einmal eine Leidenschaft der Menschen, die er mit reiner Schärfe, was seine Fähigkeit wesentlich ausmacht, ohne Skrupel zu zeichnen vermag. Seine Gestaltung des historischen Themas lässt in diesem Bild keine allzu grosse Umschweife zu. Trotz der düstern Atmosphäre erscheint seine Kunst lebendig. Wie elegant er den Schimmel in die Rückzugsszene einfügt, mag sein sauberes Handwerk, sein Können kennzeichnen. Durch geschickte Gegenüberstellung der dunklen Farbflächen der Uniformen zum Weiss des Pferdes erreicht er eine differenzierte Farbwirkung.

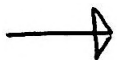
Wohl neigt der Künstler oft zu Schnörkel und Arabeske, was ihm manchmal den Tadel der Gefühlsduselei einbringt. Diese Begleiterscheinungen sind jedoch zeitbedingt. Man muss in ihm die wilde Leidenschaft zum Kriegführen, zur Ge-

schichte überhaupt sehen. Er steht mitten im Krieg. Mit viel Phantasie stellt er eine Welt dar, in der er am liebsten selbst gelebt hätte.

Deshalb ist es auch verständlich, wenn der grösste Teil seiner Zeichnungen sich auf das Kriegsleben vergangener Zeiten bezieht. Es sind Themen, die ihn faszinieren; mit denen er sich beinahe täglich auseinandersetzte. Man muss auch in Rechnung stellen, dass man im vorangehenden Jahrhundert für solche Themen empfänglicher war, als man es heute vielleicht noch wahrhaben will. Die

Gegenwart war demmassen mit vergangenen Zeiten verbunden, dass man sich rundweg für historische Motive interessierte. Eine leere Leinwand mit einem roten Klecks – was heute durchaus als Kunst gilt – könnte man sich im 19. Jahrhundert nicht vorstellen. Dementsprechend muss man ihm den zukommenden Raum einräumen: Es ist ein Stil, der wesentlich subjektiv, voll von Phantasie gestimmt ist. Was schliesslich war, ist für Karl Jauslin Farbe geworden.

Peter O.A. Saladin



Nächster Öffnungstag:
7. Juni 1970 von 10.00 bis 12.00 Uhr

Muttentzer Anzeiger
5. 6. 1970



„Napoleon auf dem Rückzug von Russland“ (Foto: Béda Bloch, Basel)

WA 5.6.1970